

KARL-HEINZ SCHMIDT

Weihnachten in Gebirg'



HEITERES AUS
ERZGEBIRGE & VOGTLAND



Karl-Heinz Schmidt
Weihnachten im Gebirg'

Karl-Heinz Schmidt (Hrsg.)

Weihnachten im Gebirg'

Mit Illustrationen von Christiane Knorr



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Karl-Heinz Schmidt, Juni 1938 – April 2016, war Pfarrer der sächsischen Landeskirche und lebte in Klingenthal. Er schrieb zahlreiche Bücher mit aus dem Leben gegriffenen Erzählungen, in denen die Menschen liebevoll auf die Schippe genommen werden. Besonders seine erzgebirgischen Mundartgeschichten sind in der ganzen Region berühmt.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 8035

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Ulrike Vetter, Leipzig
Coverillustration: Christiane Knorr, Leipzig
Satz: Steffi Glauche, Leipzig
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-04521-1
www.eva-leipzig.de

VORWORT

Ein Wort zuvor kann niemals schaden,
es öffnet, wie in diesem Fall,
den bunten, frohen Weihnachtsladen -
verbreitet Freude überall.

Nicht nur die Hirten, Männer, Frauen
erwarten an der Krippe wir;
ein jeder soll das Kindlein schauen,
drum sind auch viele Kinder hier.

Die Seiten, die Sie vor sich haben,
sind ausgedacht für jung und alt.
Sie möchten Ihre Herzen laben
in aller möglichen Gestalt.

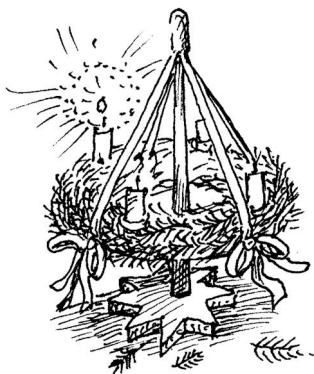
Sie werden jetzt Gebete lesen
als Briefe an den lieben Gott -
und Heiterkeit lässt Sie genesen,
wenn auch mit etwas leisem Spott.

Rezepte, Märchen und Gedichte -
der Gasse Weisheit stellt sich vor,
dazu gesellt sich die Geschichte,
die man als schönste auserkor.

Sankt Lukas hat sie aufgeschrieben
poetisch rein und innig zart.
Ich schrieb sie nach, nicht übertrieben,
in des Gebirglers eigener Art.

Nun halten Sie ein wenig stille
bei Stern und Kranz und Lichterschein,
denn das ist unsers Gottes Wille,
dass er bei uns will kehren ein!

In diesem Sinn ein Fest voll Frieden
komm über Sie und Haus und Kind.
Und Gottes Trost sei uns beschieden,
den jeder in der Krippe find't.



HNO-KLINIK CHAMTZ

Ihr wart' denken, e Pastor muss ja viel Zeit hoobn, wenn er Bücher schreibn kaa! Dar moog lieber Hausbesuche machen und seine Predigten ordentlich vürbereiten. Wisst ihr überhaupt, wu ich mei Buch geschriebn hoob? In Krankenhaus – in HNO-Klinikum in Chamtz. Ihr Leit, dos war eine schiene Zeit! Wie e zweeter Urlaub. Oogesaah vun dr Asserei wars wie im Kurhotel. Mich hatten se waagn mein Gewicht wing kurz gehalten. Des ganze Unternamme aber hatt ich meiner HNO-Ärztin Gudrun Stephan ze verdanken, die übrigens de Tante vun Pfarrer Nogrady in Markersbach is. Mei Gehär wullt nimmer su richtig mitmachen, aber doo hatt ich schu als Kind Schwierigkeiten. – Jedenfalls hielt mich mei Gemeinde in Klingethol für starbnskrank. Hinter vürgehaltener Hand tuschelten de Aschbarger: »Hatt ihsch lang gehärt, unner Pastor hoot enn Tumor hintern rachten Ohr?« Drbei war alles raa und frei hinter meine Löffeln. Aaner saat, ich hätt enn Härsturz, und dar wär mit enn Herzinfarkt ze vergleichn. In Wirklichkeit hatt ich Drehschwindel und enn Tappen offn rachten Ohr. Mir aber hoots su gut off Station 7 gefalln, doss ich noch üm vier Toog Verlängerung batteln tat. Ich taischet Schwindel vür, und dos hoot geklappt! Die vier Toog brauchet ich aber noch üm mei »Raachermannl« fartig ze schreibn. Ihr Leit, mir gings gut, dos kaa ich eich gar net beschreibn. Doo kunnt e Tablett ze enn Ferrero-Küsschen waardn und e Härtest zum Gesellschaftsspiel. Alle warn se gut ze mir! Brauchet ich enn Früchtewürfel, hoob ich ne kriegt. Wullt ich mool telefoniern, durft ich dos. Nu muss ich drzusoogn, doss ich off dr Frauenstation loog, weil bei de Manner alles überbelegt war. Weil se mich aber net wieder hamschicken wullten, legten se mich aabn bei de Weiber nei. In e Aanzelzimmer, verstiecht sich! Bezooeln brauchet ich dos aah net! In die Toog bie ich noch mool dar Gung gewaasen, dar ich früher mool war. Dar wos durft und wos net. Dar gefolgt hoot und aah net. Aber wisst ihr, wenn im August Pfäfferkuchn und Weihnachtsmanner in de Loodenketten liegn, ward wuhl unseraans in September e Weih-

nachtsbüchel schreibn darfen, und wenn dos gleich im Krankenhaus passiert. Und glabbt mir: »Wenn is Raachermannel naabelt is unser schönste Zeit«!

WEIHNACHTEN ZIEHT RAUF!

Noochn Tutensunntig giehts lus. Mit enn klänn Tischkranzel oder ner Schüssel vull Kugeln is doo nischt gemacht. Suwos aafachs gibts vielleicht in Draasden und in Leipzig, bei de Flachländer, aber net bei uns! Aus alln Ecken und Enden riechts bei uns im Gebirg nooch Holz, Zappen, Moos und Leim – nooch Wachs und Weihrauchkerzle. – Leider muss ich aah wos übern Hannel soogn. Dar versaut durch sei Geschäftstüchtigkeit de ganze Stimmung. Im August, dr Sommer denkt noch lang net ans Verabschieden, doo stapeln se in de Loodenkettenschu de Pfafferkuchn. – Zerück zum Advent, E grusse Roll spielt doo dr Adventsstern aus Herrnhut. Bargmaa und Engeln sei net wazedenken. De Lichterpupp ward ins Fanster gestellt, in daare mer aah is Bornkinnel, is Christkind, saah kaa. – Zur DDR-Zeit warn Raachermannle und Nussknacker dermassen rar, doss die bluss noch in de Lusbuden standen. Alles war knapp und när durch Beziehung ze kriegn. Paar Pfiffige hamm dann haamlich geschnitzt, gedreht und – gepfuscht, mannichs kunnste verkaafen, andersch net. Dos soog drbarmlich aus, su doss es in Hund drvür grauuet. De Nussknacker hatten e Gusch, als wullten se dich frassen. Und de Engeln gucketn dich aa, als sulltste mit denne beim Güngsten Gericht mit aatraaten. Goobs offn Schwarzenbarger Weihnachtsmarkt wirklich mool was ze kaafen, hoots hinten und vorne net gelangt. Su widersprüchlich alles! Drubn offn Markt sang dr Rademann-Rolf mit dr Kurrende: »O Weihnachtszeit, o selige Zeit, du bringst uns wieder Frieden«, doo hamm sich fuffzig Meter wetter unten zwee Weiber waagn



paar Westfälische Silberfeeden bald de Zudeln rausgeruppt. – Aah mir in dr Kirch hamm unnern Fitz, de Mettenprobn ginne lus, und Bläser und Sängere übne für de Weihnachtsmusik. Jeder Gemeindekreis pucht off sei Weihnachtsfeier. De Weiber wolln Stolln und Kaffee, de Manner sei off Flaaschwurscht und Bier aus. Weihnachten zieht rauf! Es riecht nooch Stolln und Gans. Feine Leit – assen Pute und Karpfen. Dr Kalorien halber. Jeder hoot enn annern Klaps. Und während ihr itze eiern Baam aaputzt, drzehle ich eich noch paar Schnorken.

HUTZEN GIEH

Im Vogtland und Erzgebirg gibts e Wort, dos bluss de Gebirgsleit soogn und verstinne, dos is dos Wort »Hutzen«. Dos haast suviel wie jemand besuchen. »Hutzen« is a Kurzbesuch, also kaa ausgedähnter Aufenthalt, sicher is dos alles relativ ze saah. Verstiehs mool su: Wenn für enn drei Stunden e lange Zeit is, dann sei dos für annern bluss paar Minuten. – Dr Süß-Kurt in Markerschbach, dar kam öfter ze mir hutzen. Zur Zeit und Unzeit. Mannichmool kunnste zur Sau wardn mit denn seiner Ruh, die er an ne Toog leget. Weil vun unnerer Stub aus e schiener Blick nüber zum Schihang gewaasen is, brachts mein Kurt immer dann gedreht, wenn Abfahrtslauf oder Springe war. Zum Nulltarif sooss mei Kurtel am Fanster wie im Theater arschter Rang Mitte! Su e Sportnoochmittag hatt sei Zeit. Drüm sorget dr Kurt vür, dos haast, dar bracht vun Wünsche-Flascher oder vun Schwedler e Pfund Hackepeter mit und vun Beithner-Bäck drei Sammeln, Wenn de Kinner am Hang schwitzeten, weil se wos leisten mussten, trieb in Kurt sein Schwaass raus, weil'r mit seiner Frassage ze tu hatt. – An enn Freitag noochmittag kam'r wieder und wullt sein Theaterplatz einamme. Dr Hackepeter tat durch sei Papier lächten und de Sammeln, geroode ausn Ufen raus, dufteten wunderbar. Ich allerdings hatt kaa Zeit, üm mitn Herrn Süß nüber zum Hang ze gucken, ich musst mei Sunntigspredigt baue. Dos saat ich ne, aber dar kam aafach rei und maanet: »Die fünf Minuten kaa